

Medien und Bildung

Edwin Hübner: Anthropologische Medienerziehung. Grundlagen und Gesichtspunkte

Frankfurt/Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang 2005 (Studien zur Bildungsreform, Bd. 45), 680 S., ISBN 3-631-51478-6, € 97,50

Nachdem die Philosophische Anthropologie in Folge eines letzten Höhepunktes in den 1940er und 50er Jahren über lange Zeit eher ein Schattendasein fristete, gewann anthropologisches Denken erst im Zuge der massiven informations- und kommunikationstechnologischen Expansion seit Beginn der 80er Jahre wieder mehr an Bedeutung. Vor diesem spezifischen Diskurshorizont hat der ehemalige Waldorfschul-Lehrer und Erziehungswissenschaftler Edwin Hübner mit *Anthropologische Medienerziehung* eine breit angelegte historisch-systematische Studie zur Entwicklung der Medienerziehung und der Schulmedien vorgelegt. Aus einer maßgeblich durch die Anthroposophie Rudolf Steiners begründeten, gleichsam bewusstseins- wie mediengeschichtlichen Perspektive entfaltet der Verfasser den aus der medizinischen Forschung entlehnten Ansatz der „Salutogenese“ und bezieht diesen – medienanthropologisch gewendet – auf die aktuelle pädagogisch-didaktische Debatte um schulische Lehr- und Lernmedien: „Es handelt sich darum, die inneren Kräfte des werdenden Menschen so zu stärken, dass er seine Individualität in umfassender Weise und möglichst gesund ausbilden kann“ (S.23).

Das Grunddilemma der Medienpädagogik besteht nach Hübner darin, dass man sich noch nicht wirklich von der überkommenen Überzeugung, nach der „Medien nur neutrale Mittel seien“ (S.315), gelöst habe. Die hochgradige Korrespondenz zwischen pädagogischen Ansätzen des 17. und des 21. Jahrhunderts belege, dass die heutige Medienerziehung und -bildung auf überholten Prinzipien längst vergangener Zeiten beruhe, was weit reichende Folgen und Konsequenzen zeitige: Der Mensch habe noch nicht verstanden, dass seine Existenz durch Technik schon fundamental verändert sei. Um aus dieser strukturellen Misere herauszufinden, fordert der Verfasser eine radikalisierte Marschroute in der Medienpädagogik. Da technische Medien die Subjekt/Objekt-Spaltung als „Seinsaspekt“ (S.474) in sich bergen würden, sei der Mensch – zwangsläufig – diesem Gegensatz ausgeliefert. In medial verbreiteten Inhalten träfe der Mensch auf die äußere Erscheinungsweise eines Gegenstandes, die aus seinem originären Kontext herausgezerrt sei. Die äußerliche Erscheinungsform bemächte sich des aktuellen Ortes des Nutzers, obgleich sie mit eben diesem keinerlei Verbindung

habe. Somit böten sich dem Menschen zwar einerseits durch den Einsatz von Medien veränderte Potenziale der Bewusstseinsweiterung, andererseits setze er sich dadurch aber grundsätzlich Gefahren aus.

Eben jener ‚Seinsaspekt‘ der Nutzung technischer Apparate im Allgemeinen und technischer Medien im Besonderen sei in der bisherigen medienpädagogischen Forschung so gut wie überhaupt nicht problematisiert worden. In Anbetracht dessen formuliert Hübner die These: Die genuin eigene Schöpfung des Menschen „als Ursprung aller kulturellen Evolution“ (S.346) habe den konzeptuellen Nukleus zu bilden, worauf sich alle Methodik gründen müsse. Jedwede Erziehung und Bildung müsse sich danach ausrichten. Potenziale und Offerten anzubieten, damit das menschliche Ich die in ihm veranlagte „Schöpfungsqualität“ (ebd.) zur vollen Entfaltung bringen könne. Sachkundiges Denken, Erkennen und Handeln im Werdegang eines Menschen würden zur Voraussetzung haben, dass während der Kindheit die leiblichen Sinnesfunktionen voll und ganz entwickelt würden. Das menschliche Ich müsse befähigt sein – hierin Steiners Anthroposophie folgend – „die Mannigfaltigkeit der gegebenen Wahrnehmungen verarbeiten, in vielfältige Verweiszusammenhänge einordnen und mit grundlegender Begrifflichkeit beurteilen zu können. Schließlich resultiert daraus für den Umgang mit Medien in der Schule: „Für eine wirkliche Neugestaltung unserer Lerninhalte und Unterrichtsformen muss der *Mensch* ein zentraler Kristallisationskern sein. Seine Entwicklung muss zum integralen Bestandteil von didaktischen Konzepten für alle Fächer werden“ (S.487).

In Gestalt seiner *Anthropologische[n] Medienerziehung* hat Edwin Hübner eine materialreiche Abhandlung zum zweifelsohne drängenden Problem des Lehrens und Lernens mit Medien im schulischen Kontext verfasst. Seine beiden Grundmotivationen beziehungsweise -intentionen, erstens einen festen Maßstab für das menschliche Individuum angesichts seiner anthropologisch bedingten Offenheit (hier fehlt der Verweis auf Scheler und Plessner) zu begründen und zweitens die menschliche Individualität möglichst ganzheitlich und gesund auszubilden, nehmen sich als plausibel aus. Unbeschadet des durchaus bemerkenswerten Umstandes, dass Hübner einen anschaulichen Einblick, in dieser umfänglichen Form bislang wohl einzigartig, in Theorie und Praxis einer anthroposophisch orientierten Medienpädagogik und -didaktik gewährt, erweist sich jedoch gerade seine auf Basis der Steiner’schen Anthroposophie *eng geführte* Konzeptualisierung von Medienanthropologie beziehungsweise -pädagogik als problematisch. In kritischer Antizipation seines Argumentationsgangs bleiben bei Hübner schlussendlich zentrale Termini wie ‚Evolution‘, ‚Schöpfung‘, ‚Ich‘ oder ‚Bewusstseinsöffnung‘, analog zur Anthroposophie Steiner’scher Provenienz, wissenschaftlich nur schwerlich intersubjektiv überprüfbar. Auch seine fundierte interdisziplinäre Diskussion vor allem kognitivistischer und konstruktivistischer Grundlagen vermag daran im Endeffekt nur wenig zu ändern. Davon abgesehen hat Hübner deutlich machen können, dass sich eine neu begründende ‚Medien-‘

respektive ‚Kulturanthropologie‘ nicht auf die überkommene Philosophischen Anthropologie einschränken lässt, sondern dezidiert der interdisziplinären Diskussion bedarf.

Christian Filk (Luzern)